

Der Duft von Bärlauch in der Luft

EISENBERG: Viel Wissenswertes beim Bärlauchfest im Landschaftspark Friedrich von Gienanth

Die Pforten zum Landschaftspark Friedrich von Gienanth öffneten sich gestern für das Bärlauchfest. Zahlreiche Besucher spazierten durch die Parkanlage und erlebten bei den Führungen Lokalgeschichte. Ein Höhepunkt für viele war die Besichtigung des Türkensaals.

Langsam schlendern die Besucher durch den Park und genießen die vielen Sehenswürdigkeiten am Wegrand. Und wohin das Auge auch blickt: Überall steht blühender Bärlauch. „Wir haben im Park eines der größten Vorkommen von Bärlauch im Donnersbergkreis“, erklärt Marion von Gienanth. Empor geht der Spaziergang über den Hang zum Höhepunkt des Landschaftsparks: die Orangerie von 1835. „Das ist wie ein verwunschener Märchenpark“, staunt die siebenjährige Lena.

In der Luft liegt der Duft von Bärlauch und verrät die kulinarischen Köstlichkeiten, die die Besucher erwarten: Bärlauchsuppe und Bärlauchbratwurst. Auch können die Besucher etwas Besonderes mitnehmen: Selbstgemachtes Pesto mit Bärlauch aus dem Landschaftspark wird verkauft.

Überall im Einsatz waren die Ehrenamtlichen des Fördervereins, den Marion von Gienanth und Stella Junker-Mielke 2001 ins Leben riefen. „Wir versuchen die Parkanlage als



Beim Bärlauchfest konnten auch die Grabstätten der Familie von Gienanth besichtigt werden.

FOTO: DELL

Gesamtkunstwerk zu erhalten“, erläutert Marion von Gienanth die Intention des Fördervereins.

Bei den Führungen berichten die Mitglieder des Fördervereins von der Lokalgeschichte: Auf dem Weg am Hammerweiher vorbei und durch die Parkanlage lernen die Teilnehmer die Anfänge der Eisenwerke kennen, erfahren die Familiengeschichte der

Gründerfamilie von Gienanth und die Geschichte des Landschaftsparks. Staunende Blicke zieht der „Türkensaal“ auf sich, den Elise von Gienanth bei einer Nacht- und Nebelaktion aus dem Mannheimer Palais des BASF-Gründers Friedrich Engelhorn holte, da sie sich mit ihren Schwestern nicht einigen konnte, wer den Saal als Erbe erhält.

„Es interessiert uns sehr, wie Unternehmensführung früher verstanden wurde“, sagt Margarete Bubach, „besonders die Sozialverantwortung von Unternehmern“. Auch Ludwig Schmitt als Zugezogener ist überrascht, wie weit die Eisenberger Geschichte zurückgeht. „Der Blick hinter die Mauern hat sich eindeutig gelohnt“, meint er. (jnl)